

Ein Lächeln bei Sonnenuntergang

Sie haben im vergangenen Juli während des Sommerlagers im Zentrum Elisabeth zum ersten Mal als freiwillige Helferin einen MS-betroffenen Gast betreut. Hatten Sie anfänglich Berührungängste, Frau Krucker?

Claudia Krucker: Natürlich habe ich mir vorher Gedanken gemacht, was da auf mich zukommen könnte, denn ich kannte den Umgang mit Menschen im Rollstuhl nicht. So wollte ich einfach offen sein. Als ich dann Robert Birrer, den Gast, mit dem ich die nächsten zwei Wochen verbringen durfte, kennen lernte, merkte ich, dass es einzig die etwas anderen Bedürfnisse waren, die uns unterschieden. Die zu erkennen, war nicht immer leicht. Aber wo ich mich nicht einfühlte, half mir Robert, indem er auch von sich aus Wünsche äusserte, oder ich habe ihn einfach gefragt; zum Helfen gehören eben auch ein Mund und zwei Ohren.

Was haben Sie in den zwei Wochen als besonders schwierig empfunden?

Die körperliche Nähe war für mich überhaupt kein Problem, und die wichtigsten Pflegekenntnisse lernte ich schnell. Ausserdem wurde ich von den anderen Helferinnen mit mehr Erfahrung bestens unterstützt. Die grösste Hürde für mich war das Eindringen in die Privatsphäre der MS-betroffenen Menschen, das kostete mich grosse Überwindung. Der Respekt lehrt mich, dass man nicht in fremde Schränke schaut, Portemonnaies sind sowieso tabu, und bei persönlichen Telefonaten ziehe ich mich diskret zurück. Hier war dies anders: Die Gäste brauchten meine Hände, um ihnen die Kleider zu reichen und anzuziehen, die Rechnung im Restaurant zu bezahlen oder auch, den Telefonhörer zu halten.

Und was war Ihr schönstes Erlebnis, das Sie mit Robert hatten?

Es gab unzählige einzigartige Momente in Walchwil, dazu gehört auch der Besuch der Zwergziegen und der Esel im Zentrum. Selbst der Sommer fand dieses



Claudia Krucker betreute Robert Birrer während zwei Wochen als freiwillige Helferin

Jahr genau in den zwei Wochen statt. So verbrachten Robert und ich viel Zeit auf der Terrasse mit der einmaligen Aussicht auf den Zugersee und die Rigi. Eines Abends erzählte mir Robert, dass er gerade den ersten Sonnenuntergang seit vielen Jahren bestaunen dürfte, weil seine berufstätige Frau ihn ins Bett bringt, bevor sie abends zur Arbeit geht. Diesen Augenblick werde ich wohl nie vergessen, zu tief ging mir das unter die Haut. Sind die mächtigen Naturschauspiele bereits so selbstverständlich geworden? Seit ich Roberts strahlendes Lächeln kenne, nicht mehr!

PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

Helfen Sie auch in diesem Jahr MS-betroffenen Menschen!

Mit unserer ersten Ausgabe von Berührungspunkte im neuen Jahr bedanken wir uns ganz herzlich bei den Gönnern, Freunden und Donatoren des Zentrum Elisabeth für die bisher geleistete Unterstützung. Nur durch Ihre Mithilfe ist es möglich, dass im Zentrum Elisabeth rund um die Uhr Pflegepersonal anwesend sein kann, das die auf den Rollstuhl angewiesenen Menschen betreut – ohne dass den Pflegebedürftigen dabei finanzielle Nachteile entstehen. Auch 2006 sind wir, resp. die MS-betroffenen Gäste, auf Ihre Unterstützung angewiesen, für die wir Ihnen jetzt schon ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Und alle, die sich 2006 zum ersten Mal entschliessen, Jahrgönner, Freund oder Donator zu werden, heissen wir in unserem Kreis ganz herzlich willkommen. Auch Ihnen gilt im Namen der pflegebedürftigen Gäste unser herzlichster Dank.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahrgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

Freund des Zentrum Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrum Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

Donator des Zentrum Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrum Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

STIMMEN

«Wir stecken unsere MS-betroffenen Gäste gerne mit unserer guten Laune an und sind auch offen für Aussergewöhnliches. Die Stimmung ist sicher einer der Gründe, weshalb sich unsere Gäste hier so wohl fühlen.»

Monika Leuenberger, Geschäftsführerin des Zentrum Elisabeth

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei
Texte: I. Jung / C. Krucker
Fotos: C. Krucker
Layout: www.a4agentur.ch
Druck: Heller Druck AG, Cham
Ausgabe: 4 x jährlich
Auflage: XX XXX Exemplare
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse:
Verein Zentrum Elisabeth
Hinterbergstrasse 41
6318 Walchwil
Telefon: 041 759 82 82
Telefax: 041 759 82 00
E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch
www.zentrum-elisabeth.ch
Spendenkonto: PC 60-15380-0



THEMEN

Streicheleinheiten für Mensch und Tier Wenn Mensch und Tier sich begegnen, dann kommt es zu Berührungen der ganz besonderen Art.

Interview «Es gab unzählige einzigartige Momente in Walchwil», erzählt Claudia Krucker, freiwillige Helferin bei einem MS-Gruppenaufenthalt im Zentrum Elisabeth.

Pflegefonds Unsere MS-betroffenen Gäste sind auch in diesem Jahr auf Unterstützung angewiesen.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Es gehört zu unserem Brauchtum, dass jedes Gasthaus einen Namen hat: Wir treffen uns im «Engel», im «Frohsinn» oder im «Rössli.» Die Namen geben den Orten eine Identität und vermitteln Inhalte.

Auch unser Zentrum trägt ganz bewusst seinen Namen: Als es vor 93 Jahren gegründet wurde, haben Menzinger Schwestern die Leitung übernommen. 1917 erfolgte der Bau der Kapelle St. Elisabeth. Bis heute ist die heilige Elisabeth von Thüringen die Namenspatronin der Kapelle und des nebenan gelegenen Zentrums. Wer das Leben der Heiligen kennt, weiss, dass dieser Name nicht nur Tradition, sondern auch Verpflichtung ist: Die Adelige Elisabeth von Thüringen, vor über 800 Jahren in Ungarn geboren, zeichnete sich durch ihre Zuwendung an Arme und Kranke aus. «Hinschauen – hinhören – Hand bieten», war ihr Lebensmotto, das sie, verbunden mit einem tiefen christlichen Glauben, in ihrem kurzen Leben umsetzte.

«Hinschauen – hinhören – Hand bieten», das ist und bleibt auch unsere Motivation: Wir wollen das Zentrum weiterentwickeln und unseren Gästen ein stets guter Gastgeber sein.

Ich danke unseren Gästen, unseren Gönnern und den geschätzten Mitarbeiterinnen für ihre Treue zum Zentrum. Und vergessen wir nie: Der Name verpflichtet!

Dr. Peter Bieri, Ständerat
Präsident des Vereins Zentrum Elisabeth

ERLEBNISBERICHT: Sommerlager für MS-Betroffene

Claudia Krucker, die wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, im Interview auf Seite 4 vorstellen, hat bei ihrer Tätigkeit als freiwillige Helferin während des zweiwöchigen Sommerlagers im Zentrum Elisabeth sozusagen einen Streichelzoo organisiert. Im folgenden Artikel beschreibt Claudia Krucker, wie sie den tierischen Besuch und die Reaktionen der MS-Betroffenen erlebt hat.



Die Vierbeiner kennen keine Berührungängste und lassen sich gerne füttern und streicheln.

Streicheleinheiten für Mensch und Tier

Wenn Mensch und Tier zu einander finden und sich begegnen, dann kommt es zu Berührungen der ganz besonderen Art. So ges(ch)ehen im Zentrum Elisabeth, Walchwil.

Einfach tierisch ging es während des zweiwöchigen Gruppenaufenthaltes für MS-Betroffene im Zentrum Elisabeth zu. Da trabten doch tatsächlich zwei junge Zwergziegen behände auf ihren kleinen Hufen durch den idyllischen Park des Zentrums und genossen sichtlich das neue Territorium im zugerischen Nizza. Das Gebimmel ihrer Glocken übertönte das Gelächter der versammelten Gäste und zog deren volle Aufmerksamkeit auf das neuartige Leben im Park. Neugierig begegneten sich Mensch und Tier.

Was war geschehen? Die Geschichte ist schnell erzählt: Den MS-betroffenen Gästen war es ein Bedürfnis Tiere zu sehen. Da der Tierpark Goldau aber nicht Rollstuhl

gängig ist, mussten die Tiere eben ins Zentrum kommen.

Zwei ungewöhnliche Gäste aus der Ostschweiz

Gedacht, getan. In einem PW liessen sich Elisa und Beth, wie die noch unbenannten zwei Ziegen aus gegebenem Anlass getauft wurden, von Lömmenschwil in der Ostschweiz ins Zugerland chauffieren. Logiert und gefuttert haben sie ganz in der Nähe des Zentrums; im benachbarten Stall von Bruno Forrer, der sich spontan bereit erklärte, die zwei vierbeinigen Gäste für eine Woche bei sich einzuquartieren.

Und so hat sich folgendes zugetragen: In den programmfreien Zeiten stolzieren die zwei durch den Park und lassen sich von den MS-Betroffenen gerne streicheln und füttern. Sie sind so zutraulich, dass sie sich sogar auf deren Schoss setzen. Sie knabbern an Körnern und Haselnussstauden, verbrei-

ten eine heitere Stimmung und entlocken selbst den hart gesottenen Männern in der Runde ein Lächeln. Schnell erkennen sie, wo es was zu holen gibt. Manchmal erklimmen die kletterfreudigen Vierbeiner mit einem kühnen Sprung selbstständig und ganz unerwartet die Knie der Gäste, sehr zum Erstaunen und zur Belustigung aller Anwesenden; wem die muntere Art etwas zu ungestüm und wild ist, schaut einfach zu, geniesst oder lässt sich, nachdem der Bedarf an Streicheleinheiten gestillt ist, von den freiwilligen Helferinnen die rund 10 Kilo leichten Pelzknäuel wieder vom Schoss nehmen.

Auch Grautiere sind willkommen

Durch den Kontakt zu Bruno Forrer, der die beiden kleinen Ziegen in seinem Stall aufgenommen hat, wurde im Zentrum Elisabeth auch bekannt, dass die Eselstute Tina im Forrerschen Stall bald Nachwuchs bekommen würde. Einige der Feriengäste äussern ihren Wunsch laut, andere wagen wohl nur zu hoffen, dass die Eselstute während des Sommerlagers im Zentrum Elisabeth fohlen würde.

Der Wunsch wird ihnen erfüllt. Tina bringt in der zweiten Lagerwoche einen gesunden Hengst zur Welt. Bruno Forrer muss nicht überredet werden, er ist begeistert von der Idee, den Nachwuchs im Zentrum zu zeigen. Auch Monika Leuenberger, die Zentrumsleiterin, überlegt nicht lange und heisst auch ihn und seine beiden Grautiere im Park willkommen. Noch keine 48 Stunden alt darf Hyronimus, wie ihn sein stolzer Besitzer nennt, also zum ersten Mal den Stall verlassen.

Währenddessen zeigt sich das Wetter stürmisch, und so packt Bruno Forrer seinen etwas verunsicherten Esel auf den Arm, und Tina trottet friedlich hinterher. Für die MS-betroffenen Gäste ist es draussen im Park zu garstig, der Regen ist nicht weit, wie die aufkommenden Wolken verkünden. So warten sie im Foyer und spähen durch die Fenster, in der Hoffnung, durch die Scheiben einen Blick auf das junge Tier erhaschen zu können.

Plötzlich geht alles ganz schnell, man einigt sich fast wortlos, und schon stehen die Esel in der Eingangshalle des Zentrums. «Fehlt nur noch der Samichlaus.» «Fast wie Weihnachten.» Solche und ähnliche Wortfetzen werden hörbar. Was dann geschieht, erinnert wirklich ein wenig an



Die beiden Esel Tina und Hyronimus «unterhalten» die Gäste im Zentrum.

Weihnachten. Die Augen der Gäste werden gross wie Christbaumkugeln und strahlen mit einem breiten, zufriedenen Lächeln um die Wette. Das kleine Grautier geht sicher über den blank polierten Boden der Eingangshalle und schnuppert neugierig an den Einrichtungsgegenständen und den Gästen, lässt sich berühren und lässt wohl keine der anwesenden Seelen unberührt. Schöner hätte der MS-Gruppenaufenthalt nicht ausklingen können, und ein grösseres Geschenk wäre selbst zu Weihnachten nicht möglich.

Es ist doch so einfach

All dies wurde möglich, weil ein passionierter Geissenzüchter namens Armin Hauser aus der Ostschweiz seine Tiere vertrauensvoll in fremde Obhut gab, der Walchwiler Bruno Forrer mit einem grossen Stall

und einem noch grösseren Herz für Tiere sie bei sich aufnahm und die Geschäftsführerin des Zentrum Elisabeth, Monika Leuenberger, unkompliziert mitspielte und den Park sowie die Türen der Erholungsstätte auch vor Zwergziegen und Grautieren nicht verschloss; ein gemeinsamer Akt im Zeichen der Menschlichkeit, dank dessen selbst in unseren Breiten mitten im Sommer weihnachtliche Gefühle aufkommen.

Die Nächstenliebe kann zwar keine Berge versetzen, aber sie bringt Mensch und Tier einander näher. So bleibt zu hoffen, dass solche kleinen Wunder sich irgendwann, irgendwo in ähnlicher Form wiederholen, schliesslich ist es doch nur menschlich – und tierisch einfach.

Claudia Krucker

MULTIPLE SKLEROSE

MS – wie sag ich's meinem Kind?

Da Multiple Sklerose sehr häufig auch jüngere Erwachsene und damit Mütter oder Väter kleinerer Kinder trifft, stellt sich für viele MS-Betroffene die Frage: «Wie sage und erkläre ich die Diagnose und das, was von nun an mit meinem Körper vorgeht, meinem Kind?» Hilfe bietet da das Buch: «Benjamin – meine Mama ist besonders». Hauptfigur dieses Buches ist der achtjährige Benjamin, dessen Mutter an MS erkrankt ist. Benjamin lernt im Laufe der Geschichte, was MS ist und wie er seiner Mutter helfen kann. Insgesamt zielt das Buch darauf ab, dass Kinder ihre betroffenen

Mütter oder Väter besser verstehen lernen. Das Buch hilft aber nicht nur Kindern, sondern auch anderen Familienangehörigen, Freunden, Verwandten und allen Interessierten – und nicht zuletzt den Betroffenen selbst – den Verlauf der Multiple Sklerose kennen zu lernen sowie sich Gedanken über den Umgang mit MS zu machen. Auf diese Weise sollen Berührungängste abgebaut werden. Autorin des Buches ist Stefanie Lazai. Sie ist selbst MS-betroffen und Mutter eines kleinen Sohnes (ISBN: 3-8339-0459-3).